

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Mittelstraße 86/87, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,00. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a u. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen, für Arbeits- und Wohnungsgesuche 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 7.

Sonntag, den 8. April 1894.

1. Jahrgang.

Der Generalstreik.

h. e. Ein großer Theil der österreichischen Parteigenossen ist von dem Gedanken eines Generalstreiks, als eines unübersteiglichen Mittels zur Durchführung politischer und ökonomischer Forderungen der Arbeiterklasse, so sehr eingenommen, daß dort der Generalstreik im Vordergrund der Diskussion steht.

Indem wir auf diese Frage eingehen, machen wir uns nicht an, den österreichischen Genossen gute Rathschläge erteilen oder gar Vorschriften machen zu wollen. Wir fühlen uns mit ihnen solidarisch, aber die Taktik in Oesterreich überlassen wir ihrem eigenen Ermessen. Wenn wir die Verhältnisse Oesterreich in Bezug auf die Aussicht eines Generalstreiks prüfen, so geschieht das im Interesse der Sache selber.

Die deutsche Sozialdemokratie verhält sich dem Gedanken eines Generalstreiks gegenüber mit Recht ablehnend; es sind nur einzelne Stimmen für denselben laut geworden. Für uns gelten als klassisch die Ausführungen, die Friedr. Engels in seiner jüngst wieder neu aufgelegten Broschüre: „Die Bakunisten an der Arbeit“ in Bezug auf den Generalstreik gemacht hat, und die so viel besagen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Generalstreik unmöglich, daß er aber, wenn er später möglich werden sollte, überflüssig ist.

Die sozialdemokratische Partei Deutschlands verfügt über die besten und stärksten Arbeiterorganisationen des europäischen Kontinents. Wenn sie aber trotzdem die Idee des Generalstreiks für unausführbar, für einen Wahn hält, so kommt dies daher, daß breite Massen diesen Organisationen noch fern stehen. Dies gilt namentlich von dem größten Theil des Landproletariats und der bäuerlichen Bevölkerung.

Dies ist in Oesterreich jedenfalls in erhöhtem Maße der Fall.

Das Kaiserthum Oesterreich — man sieht dabei von Ungarn ab, das mit seinen 16 Millionen Einwohnern einen selbstständigen Staat und mit Oesterreich zusammen die österreichisch-ungarische Monarchie bildet — zählt über 23 Millionen Einwohner. Von diesen kamen nach der Volkszählung von 1888 über 13 Millionen auf die Land- und Forstwirtschaft; auf Industrie, Bergbau, Handel und Transportwesen kamen nur etwa 7 Millionen.

Wer diese Dinge zu würdigen weiß, dem ist auch bekannt, daß dies Verhältnis von Industrie und Landwirtschaft der Ausbreitung der Sozialdemokratie Schranken setzt, die nur durch die ökonomische Entwicklung in Verbindung mit einer eifrigen Propaganda hinweggeräumt werden können. Darüber sich zu täuschen wäre gewiß sehr schädlich.

Natürlich ist der Stand der ökonomischen und industriellen Entwicklung in den einzelnen Kronländern ein sehr verschiedener. Schon die Dichtigkeit der Bevölkerung deutet dies an. In dem industriell hochentwickeltesten Niederösterreich kommen 118 Einwohner auf den Quadratkilometer, in Böhmen 110, in Salzburg dagegen nur 23, in Tirol nur 31, und in Dalmatien nur 37. Man begreift, daß da, wo dünne Bevölkerung ist, sich große und mächtig wirkende Organisationen nur sehr schwer herstellen lassen.

Der Zentralpunkt der österreichischen Sozialdemokratie ist natürlich die große Stadt Wien und von da aus hat die Partei in der Provinz Niederösterreich rasch eine große Ausdehnung gewonnen. Diese Provinz erscheint am geeignetsten dazu, weil sich ihre Bevölkerung rasch vermehrt, jährlich um 1,44 pCt. Die Landwirtschaft dieser Provinz tritt neben der Industrie zurück und kann die Bedürfnisse der Bevölkerung an landwirtschaftlichen Produkten bei weitem nicht decken. Die ländliche Bevölkerung geht hier in die städtische über, da die ländlichen Arbeitskräfte massenhaft zur Industrie herangezogen werden.

Wir können uns ganz gut denken, daß das rasche Aufströmen dieser Bevölkerung zur Sozialdemokratie und das Anwachsen der ganzen Bewegung in dieser Provinz einen gewissen Optimismus erzeugt hat, der einen Generalstreik möglich und erfolgreich erscheinen läßt.

Wenn aber ein solcher in Niederösterreich sich durchführen ließe — wir setzen es nur voraus, ohne es behaupten zu wollen — so erscheint er in den anderen Kronländern auf den ersten Blick unmöglich. Gleich in Oberösterreich sieht alles ganz anders aus. Dort kommen nur 63 Einwohner auf den Quadratkilometer; 56 Proz. der Bevölkerung sind in der Land- und Forstwirtschaft thätig und nur ein Fünftel derselben in der Industrie und in den Gewerben. Dort ist ein starker, konservativ gesinnter Bauernstand vorhanden und dort werden schwerlich alle Köpfe stille stehen, wenn der Generalstreik beschlossen wird. Und so steht es noch in den meisten anderen Provinzen.

So zahlreich die Arbeiterorganisationen an den industriellen Zentralpunkten sind, so nachhaltig ist auch der Widerstand, den die sozialdemokratische Propaganda in gewissen ländlichen Bezirken noch findet.

Man bedenke dabei, wie Oesterreich in Bezug auf sein Unterrichtswesen durch junkerliche und pfäffliche Einflüsse zurückgeblieben ist. Im ganzen Kaiserthum ist der Prozentfuß der Analphabeten noch sehr groß; mit Abzug der Kinder unter 6 Jahren beläuft die Zahl der Einwohner, die weder lesen noch schreiben können, auf über sechs Millionen.

Allerdings kommen davon die wenigsten auf Deutsch-

Oesterreich und Böhmen aber ist doch ein Faktor, mit dem gerechnet werden muß. Wer nicht lesen kann, dem ist das Verständnis der Zeitfragen schwer beizubringen. Die österreichischen Staatsmänner haben das begriffen und die Unwissenheit staatlich gepflegt, so gut sie konnten.

Die österreichische Arbeiterbewegung wird die ihr entgegenstehenden Hindernisse überwinden, so gut wie die Arbeiterbewegung in anderen Ländern. Aber daß ein Generalstreik in Oesterreich ebenso unfehlbar scheitern mußte, wie vor mehr denn fünfzig Jahren in dem industriell schon damals so vorgeschrittenen England, das liegt, möchten wir, doch auf der Hand.

Wir sind überzeugt, daß ein Generalstreik in Oesterreich bei seinem unzweifelhaften Mißerfolg die ganze sozialistische Bewegung auf Jahre, vielleicht auf lange Jahre hinaus zurückwerfen würde.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Reichstags-Session. Unsere Reichsboten sind aus den Osterferien glücklich zurückgekehrt und haben ihre Arbeiten von Neuem wieder aufgenommen. Nach dem „Vorwärts“ liegen dem Reichstage außerordentlich viele Sachen vor. „Wenn man jedoch näher zusieht, so ist das meiste sehr leichte Waare — wenigstens sehr leicht in der Wagschaale des praktischen Parlamentarismus — und von ernsthafter praktischer Bedeutung sind eigentlich nur die zu dem sogenannten Steuerbouquet gehörigen Gesetz-Entwürfe. Nun haben aber diese Entwürfe, mit alleiniger Ausnahme der Börsesteuer, keine Aussicht, jetzt angenommen zu werden. Unter solchen Umständen befindet sich die Reichsregierung in einer eigenthümlichen Lage. Zwingt sie den Reichstag, über das Steuerbouquet abzustimmen, so bekommt sie einen Korb, und es wird ihr schwer werden, mit ihren Plänen ein zweites Mal vor den Reichstag zu kommen. Zieht sie dagegen — was sie zu wünschen scheint — die Verhandlungen in die Länge, dann ist es unmöglich, die Session vor Pfingsten zu beendigen. Und länger als Pfingsten läßt sich der Reichstag nicht zusammenhalten. Um aus diesem Dilemma zu kommen, geht man mit dem Plan einer Reichstagsvertagung bis zum Herbst um. Hoffentlich wird dieser Plan vereitelt. Ist der Reichstag entschlossen, das Steuerbouquet zu verwerfen, so thue er es gleich. Je eher je besser. Alles Zaudern ist vom Uebel.

Der Siegeszug der Sozialdemokratie in Baiern geht unter der Landbevölkerung zum höchsten Entsetzen der übrigen Parteien und vor Allem des Liberalismus, der die Thatfache gern dem Centrum allein auf die Rechnung setzen möchte, immer weiter vor sich. So

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Frohe Botschaft.

Weißt Du das Neueste, Sophia?

Mit diesen Worten trat Viktor Sidorski, ein junger Student der Universität zu Moskau, am Spätnachmittag eines trübten Herbsttages in das elegant ausgestattete Wohnzimmer des elterlichen Hauses. Viktor war der Sohn des angesehenen Großkaufmanns Wladimir Sidorski in Moskau, der durch Getreideexport ein beträchtliches Vermögen erworben hatte. Sophia war seine Schwester, ein junges, schönes Mädchen von etwa 21 Jahren.

Als Viktor eintrat, saß der Kaufmann in einem bequemen Lehnstuhl am Fenster und las die neueste Nummer der „Nowoje Wremia“. Wladimir Sidorski präsentirte sich als ein noch stattlicher Mann von etwa 50 Jahren, das braune, dicke Haar, das nur erst wenige silberne Fäden zeigte, sowie die etwas plumpen, aber gütigen und intelligenten Züge verriethen die echt großrussische Abkunft. Nicht weit von ihm, neben einem kostbaren Piano, wiegte sich Sophia, die Tochter und zugleich Herrin des Hauses, da ihre Mutter bereits seit 10 Jahren auf dem Friedhofe schlummerte, in einem französischen Schaukelstuhl, aus dem sie sich bei Viktors Eintritt rasch erhob, um dem Bruder freundlich die Hand zu reichen. Die junge Dame war eine blendende Erscheinung, von hoher edler Gestalt, mit sanftem, ruhigem, doch energischem Ausdruck in den blauen geistvollen Augen. Ihr üppiges blondes Haar war in einen leichten Knoten geflochten,

dessen schlichte Form vortrefflich zu ihrem ganzen prunklosen, gewinnenden und doch stolzen Wesen paßte. Sie imponirte selbst in dem einfachen, schwarzen Hauskleid, das ihre bezaubernden Formen verhüllte und das liebliche Lächeln, womit sie Viktor willkommen hieß, verstärkte noch den Zauber der süßen Erscheinung.

Was Viktor selbst betraf, so ähnelte er sehr dem Vater, nur fehlte naturgemäß seinem Neukern die Würde und Behäbigkeit, welche das Alter dem Letzteren verliehen hatte. Im Uebrigen kannten ihn seine Freunde als einen wackeren Jüngling, lernbegierig, fleißig und für alles Gute begeistert, ohne gerade ein Talent zu sein; herzensgut, vielleicht sogar ein wenig herzensschwach; aufrichtig, ja, zu aufrichtig gegen Jedermann, und stets bereit, die Regungen seines feurigen Herzens in etwas ungestümmer Weise in Thaten umzusetzen. Der charakteristischste Zug seines Wesens prägte sich deutlich in seinem Gesicht aus: ein hoffnungsvolles Vertrauen, eine liebenswürdige Offenheit, ein unbeflegbarer Optimismus.

Was giebt es denn? fragte Sophia als Antwort auf die etwas ungestüme Anfrage des Bruders, indem sie ihn erwartungsvoll ansah.

Felix Volkhoski ist heute Morgen zurückgekehrt, erwiderte Viktor freudig erregt, indem er seiner Schwester einen bedeutungsvollen Blick zuwarf. Er hatte sich auf dem Heimwege vorgenommen, Sophien das Ereigniß — denn ein Ereigniß war es für das junge Mädchen — errathen zu lassen, sie ein wenig auf die Folter zu spannen, wie der Volksausdruck lautet, als er aber das väterliche Haus erreichte, konnte er kaum die Zeit erwarten, wo er vor der Schwester stehen und ihr die freudige Mittheilung entgegenrufen würde.

Felix! rief Sophia, über ihr ganzes Gesicht erröthend.

Felix Volkhoski? fragte auch Wladimir Sidorski indem er von der Zeitung aufschah und nach Viktor hinsah.

Ja, entgegnete Viktor. Eben sprach ich ihn auf der Straße, er kommt noch heute Abend zu uns. Nun, Sophia — ist das nicht eine freudige Botschaft, die ich Dir bringe?

Guter Bruder!

Sie streichelte zärtlich seine Wange.

Für Sophia ganz bestimmt, antwortete an der Schwester Stelle der Vater. Sie hat sich ja immer für Felix interessiert.

Aber Vater.

Der Kaufmann lächelte schlaw.

Na na, was ist da weiter dabei? meinte er gutmüthig. Du brauchst Dich Deiner Neigung nicht zu schämen. Er ist ein edler, tüchtiger Jüngling, er hat eine Zukunft. Ich freue mich selbst herzlich, ihn wiederzusehen. Und, sich erhebend, da ihm die zunehmende Dämmerung das Weiterlesen unmöglich machte, fügte er fragend hinzu: Wie lange war er denn fort, Viktor?

Länger als 2 Jahre. Er ist weit herum gewesen, in Berlin, Paris, London, Newyork, sogar in — Sibirien.

Sophia stieß einen Ausruf des Erstaunens aus. Aber freiwillig natürlich, ergänzte der Student lachend, worauf er, plötzlich ernst werdend, fortfuhr: Nach, die Nothstandsprovokanten hat er bejuchet. Er kann das Glend nicht gräßlich genug schildern. Die armen Leute sind in hellster Verzweiflung. Er hat Menschen gesehen, die Erde und Holz essen.

Die armen Leute! sagte das schöne Mädchen mittheilig. Wird denn die Regierung nichts für sie thun?

Reher, Gott, was kann sie denn thun? Der Zar hat an sich selbst zu denken — und das Geld braucht man für Soldaten, Mordwaffen und Festungsbauten. Diese

läßt sich die „Voss. Zig.“ aus Schliersee in Oberbairern unterm 2. April berichten:

Die vom bairischen Centrum um des russischen Handelsvertrags willen inscenirte Bauerrevolte beginnt ihre Früchte zu tragen. Der Gebieter wird vollständig rabiat. Vor Kurzem wurde bereits eine antisemitische Versammlung hier abgehalten. Einige in den Ort geschickte Antisemiten hatten dazu den nicht ganz geruchlosen Agitator Wengg aus München kommen lassen. Der machte aber schlechte Geschäfte, denn der Wittbauer bringt der „Judenfrage“ auch nicht das geringste Interesse entgegen. Nun sind, wie das ja Herr Webel prophesiert hatte, nach dem Antisemiten gestern die Sozialdemokraten gekommen, auch Herr Wengg, den man eigens (seitens der Sozialdemokraten) eingeladen hatte, war wieder da. Stundenweit aus ihren Gebirgsdörfern waren die Bauern herbeigewandert, und es gab den Beobachter eine eigene Illustration der Lage, diese stämmigen, von Gesundheit strahlenden Gebirgsjöhne ihr begeistertes: „Hoch Wollmar, Hoch Grillenberger“ schreien hören. Wollmar sprach über das Thema „Was das Volk zu fordern hat“, und da war es wieder eigenthümlich, die sieben- bis achthundert versammelten Bauern, gerade bei den Angriffen auf das Centrum, ihr Bravo rufen zu hören. Der Antisemit nahm das Wort, um über die Juden, Liberalen, Sozialdemokraten, das Centrum u. zu schimpfen. Nachdem Grillenberger den Herrn zum großen Gaudium der Bauern fürchterlich abgefertigt hatte, wollte dieser sich zum Wort melden, man riß aber die Bauern in hellen Haufen aus. Der durchaus ernst zu nehmende Beifall der Gebirgler für die radikalste der im bairischen Landtag vertretenen Parteien ist eine Frucht, deren Getheten gefördert zu haben sich allein das bairische Centrum schmeicheln darf.

Die zweideutige, menschenleide Haltung des Centrums hat sicher ihren Theil der Schuld an dem Abfall der Bauern, nicht minder aber die Erkenntnis, daß auf dem Boden des heutigen Wirtschaftssystems der Landbevölkerung, soweit sie nicht aus Grundbestimmern besteht, kein Heil mehr erblickt. Diese Einsicht und die unerschütterlich demokratisch-oppositionelle Stellung der Sozialdemokratie führt ihr die kernfeste Landbevölkerung zu.

Das kommt davon! In dem Dorfe Thiergarten bei Klauen hat kürzlich der Gemeindevorstand Wild durch Selbstmord geendet. Nach einer Meldung des „Plauener Tagebl.“ dürfte dies damit zusammenhängen, daß gegen Wild eine gerichtliche Untersuchung wegen verschiedener rechtswidriger Handlungen gelegentlich der letzten Reichstagswahl eingeleitet war. Wahrscheinlich hat Wild im Bewußtsein seiner Schuld aus Furcht vor der ihm drohenden Strafe Hand an sich gelegt. — Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat inzwischen beantragt, die Wahl des Reichstagsabgeordneten, konservativen Amtshauptmanns von Posen, für ungültig zu erklären. Posen stand in Stichwahl mit dem Genossen Gerisch aus Berlin und siegte nur mit geringer Majorität.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. April 1894.

75. Sitzung.

1 Uhr.

Die allgemeine Rechnung für das Jahr 1890/91 wird der Rechnungskommission übergeben.

Es folgt die Interpellation v. Kardorff-Graf Mirbach: 1. Soll die von dem Reichsfinanzler im Bundesrat beantragte Neuprägung von 22 Millionen Mark Reichsilbermünzen trotz des Rückgangs der Silberpreise auf etwa 80 Mark für das Kilogramm nach den Vorschriften des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 stattfinden, wonach aus dem Kilogramm 200 Mark geprägt werden, oder ist eine Abänderung des Münzgesetzes in Aussicht genommen? — 2. Sollen die beantragten Neuprägungen stattfinden, ehe die Beratungen der Kommission beendet sind, welche der Herr Reichsfinanzler wünschte, um Mittel zur Hebung und Festlegung des Silberwerthes zu finden, obwohl die Ergebnisse dieser Kommissionsberathungen zu einer sofortigen Umprägung der beantragten Neuprägungen führen können? — 3. Aus welchen Silberbeständen sollen die Neuprägungen hergestellt werden?

Zur Begründung der Interpellation bemerkt

Abg. v. Kardorff (Mpt.). In Frankreich kennt man keine Scheidemünzen aus Silber, die Scheidemünzen bestehen dort aus minderwertigem Metall. Englands Vorgehen beruht zum Theil auf der Ansicht, daß man die Auswanderung von Silbermünzen verhindern wollte. Der frühere Abg. Vamberger sagte 1873, daß das Werthverhältnis von Gold zu Silber wie 1 : 15,5 dem Durchschnittswerthe des ganzen Jahrhunderts entspreche. Seit der Erhöhung der Goldwährung sank der Silberpreis ständig, und deswegen mußten ja auch die Silberverkäufe suspendirt werden. Heute befindet sich noch eine ganze Menge von Silberhaltern in der Reichsbank, die die Menge des Goldvorraths übersteigt. Man sollte doch einmal diese Geheimnißkammer aufgeben und in den Ausweisen der Reichsbank die Gold- und Silberbestände getrennt

letzten Worte wurden mit einer Bitterkeit gesprochen, die man dem freundlichen Jüngling gar nicht zugetraut hätte.

Woher sollte die Regierung denn auch das Brod nehmen, wenn keins gewachsen ist? warf Wladimir ein.

Na, Felix ist da doch andere Meinung. Er sagt, das System sei viel mehr schuld, als die Misgernte. Aber das wird er Euch nachher am besten alles selbst erzählen. Ich habe nämlich zur Feier seiner Ankunft den Bund zusammenberufen. Sie kommen alle, sogar Lazareff, der Griesgram.

Der alte Wladimir unterbrach seine kleine Promenade, die er durch das Zimmer hindurch vorgenommen hatte und sagte in warnendem Tone zu seinem Sohne: Viktor, Viktor, Euer Bund — Ihr werdet es sicher noch mit der Polizei zu thun bekommen.

Ah, bah! lachte der Student. Unser Bund ist ja ganz harmlos. Ein wenig Gedankenaustausch, gegenseitige Bekräftigung, Schwellen in poetischen Schänen des Inn- und Auslandes.

(Fortsetzung folgt.)

angehen. Wenn man das in der Reichsbank lagernde Silbergeld nach seinem wirklichen Werthe berechnet, so ergibt sich die zweifache Menge an unbedeckten Noten. Bei den heutigen Verhältnissen ist die Nachprägung von Silbermünzen eine einträglichere Geschäft, auch wenn die Münzen nur wenige Prozente unter dem wirklichen Werthe nachgeprägt werden. Es giebt ja auch Staaten, die die Nachprägung fremder Münzen gestatten, z. B. die Schweiz. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß die Münzmarktskide in viel geringerer Weise in die Banken zurückkommen, als andere Geldskide. Nun hat sich die Regierung endlich entschlossen, der Währungsfrage Aufmerksamkeit zuzuwenden. Aber die Enquete ist zu Unkosten des Vimineralismus zusammenberufen worden, und nun kommt noch die Ausprägung minderwerthiger Silberhaltemünzen dazu.

Reichsfinanzsekretär Graf v. Posadowsky: Mit dem Antrage des Reichsfinanzlers haben wir lediglich den praktischen Vertiefungsbedürfnisse Folge geben wollen. Die Vertreter der viminalistischen Parteien haben die formale Verächtigung der Regierung, für 22 Mill. Mark Scheidemünzen ausprägen, nicht bestritten. Die Ausprägung, die jetzt vorgenommen wird, beruht auf dem Status von 1890. Der Betrag von Silbermünzen in der Reichsbank ist durch einen Zufall am 7. Mai 1892 bekannt geworden. Es waren das 98,088,000 Mark. Ein Jahr darauf hatten wir in der Reichsbank einen Bestand an Silberhaltemünzen von 91,200,000 Mark, also obwohl wir in der Zwischenzeit 2 Millionen Mark neu ausgeprägt hatten, hatte sich im Laufe eines Jahres der Betrag um 7 Mill. Mark vermindert. Ende 1893 war der Betrag der Silberhaltemünzen 92,720,000 Mark, obwohl in der Zwischenzeit 8 Millionen neu ausgeprägt waren.

Der Bestand der Reichsbank an Silber-Scheidemünzen betrug am 31. März 1894 89 Millionen. Ich weise darauf hin, daß 164 Bankstellen bestehen, die alle von der Reichsbank aus mit Silber-Scheidemünzen zu versehen sind. Es kommt aus die einzelnen Bankstellen etwa ein Bestand von 400,000 Mark. Dieser Bestand ist nicht hoch, sondern zur Abführung der Geschäfte und zur Verpfichtung, nach Bedarf den Vertheiler Scheidemünzen zuzuführen, ist durchaus angemessener. Besonders in industriellen Gegenden ist ein großer Bedarf an silbernen Scheidemünzen. Gerade das Bedürfnis nach silbernen 5 Mark-Stücken ist ein außerordentlich lebhaftes. Gerade aus westfälischen und sächsischen Industriebezirken ist der Wunsch an uns gelangt, mehr 5- und 2-Markstücke dem Vertheiler zuzuführen, weil sich bei Vorkaufszahlungen ein besonderes Bedürfnis danach herausgestellt hat. Aus Oberfeld, Lemmer, Wöln, Erimmitschau liegen derartige Anträge vor.

Darüber sind auch die Vertreter des Vimineralismus einig, daß Deutschland allein seine Währungsexperimente machen kann, sondern daß eine erfolgreiche Abhilfe nur erreicht werden kann durch internationale Vereinbarung.

Durch Vermehrung der Silberhaltemünzen wird die Gefahr der Nachprägung aber nicht vergrößert, sondern verkleinert. Denn die Nachprägungen finden leichter Eingang in den Verkehr, wenn großer Bedarf an Münzen ist. Ich kann auch dem Abg. v. Kardorff noch mittheilen, daß Verhandlungen darüber schwächen, ob nicht in Zukunft die Bestände der Reichsbank nach Silber- und Goldbestand getrennt aufgeführt werden sollen. Auf dem ersten Punkte der Interpellation erwidere ich: die Reichsregierung hat keine Absicht, das Münzgesetz zu ändern. Die Veränderung könnte ja nur international geschehen. Auch zum zweiten Punkte bemerke ich, daß die Kommission von vornherein sich sagen mußte, der Gedanke der Umprägung könne uns nur kommen, nachdem eine internationale Vereinbarung erzielt ist. Zum dritten Punkte erkläre ich, daß man der Regierung mit Recht einen Vorwurf machen würde, daß sie minderwerthige Münzen ausprägen, wenn sie erst Silber zu dem jetzigen Preise aufkaufte, anstatt die vorhandenen Borräthe zu benutzen. Maßgebend ist der Art. 4 des Münzgesetzes, wonach bei Neuprägungen ein entsprechender Betrag der groben Silberkurantmünzen einzuziehen und zu diesen Neuprägungen zu verwenden ist. Wir wollen dazu die österreichischen Thaler benutzen. Vorkauflich soll nur der vierte oder fünfte Theil ausgeprägt werden. Das Reichsfinanzamt will vom Bundesrath nur die Fakultät haben, 22 Millionen auszusprägen, und es wird von der Fakultät nur Gebrauch machen entsprechend den Bedürfnissen des praktischen Verkehrs.

Auf Antrag des Abg. Dr. Barth findet eine Besprechung der Interpellation statt.

Reichsfinanzpräsident Dr. Koch: Die Reichsbank ist die Hauptbeobachtungsstation, das Barometer für das Bedürfnis an Geld. Sie besitzt 230 Millionen Mark in Kasserverkehr, ein großes Reich, mit welchem das weite Wirtschaftsgebiet Deutschlands überzogen ist. Der gesamte Vorrath an Silberhaltemünzen beträgt zur Zeit ungefähr 90 Millionen Mark. Auf die einzelne Bankstelle kommen also rund 400,000 Mark. Allerdings hat sich der Durchschnitt von Silberhaltemünzen etwas erhöht, das entspricht aber dem Bedürfnis, also groß ist aber der Betrag nicht. Die Bank in Chemnitz, z. B. besaß am 31. Dezember 1892 nur 7000 Mark in 5 Mark-Stücken und 82000 Mark in 2 Mark-Stücken, am 7. Januar 1893 nur 4000 Mark in 5 Mark-Stücken. Wir haben große Massen von Thalern, obwohl wir alles Mögliche thun, daß diese Münze nicht in so großen Massen in die Bank zurückfließt. Aus Industriegegenden kommen fortwährend Klagen über Mangel an Silberhaltemünzen, und es mußten oft aus den Banken des Ostens nach denen des Westens Silberhaltemünzen verschickt werden. Angefaßt dieser Thatsache kann man doch nicht die Behauptung aufstellen, die Bank stapelt Scheidemünzen auf. Man wirft uns vor, daß wir zu viel Silber haben. Das ist ja an sich nicht gut, aber etwas anderes ist es doch, wenn man daneben auch ausreichend Gold hat. Am Schluß des Jahres hatten wir 238 Millionen an Gold in Barren und ausländischen Münzen. Der Vorrath an Gold übersteigt bei uns weit die gesetzliche Anforderung und von Jahr zu Jahr hat sich der Prozentsatz des Goldes vermehrt. Unsere Silberbestände bringen uns also keine Gefahr.

Abg. Dr. Barth (frei. Vgg.): Die von der Regierung in Aussicht genommene Vermehrung der Silberhaltemünzen halte ich für notwendig. Die Besprechung der Interpellation ist nötig, weil dieselbe eine demonstrative politische Bedeutung hat und darauf muß eine Antwort aus dem Hause gegeben werden. Die Anschauung, daß die Einführung der Goldwährung in Deutschland einem gewissen Doktrinismus entsprungen sei, ist unrichtig. Die Einführung der Goldwährung ist das Produkt einer geschichtlichen Entwicklung und das Ergebnis von Münzkonferenzen aus den 60er Jahren. Hätte Deutschland nicht die Goldwährung zuerst eingeführt, so hätte es wahrscheinlich Frankreich gethan und Deutschland hätte dann große Schwierigkeiten gehabt, die Goldwährung später einzuführen. In den Motiven des Centrums hieß es, bei Ausprägung von 3800 Millionen Silbermünzen würde bei dem niedrigen Stand des Silbers die Reichskasse einen beträchtlichen Gewinn haben, den man ja den Einzelstaaten zu felieliger Verwendung, etwa zur Schuldenentlastung, überlassen könnte (hört, hört! links). Uebrigens ist es unrichtig, daß die Schweiz Nachprägungen fremder Münzen erlaubt. Sie werden einsehen müssen, daß es sich um einen welthistorischen Vorgang handelt, es ist unmöglich, das Silber auf den alten Stand zurückzubringen. (Beifall links.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.
Abg. Graf Kanitz (Mpt.): Wäre Herr Koch nicht Reichsfinanzpräsident, sondern einfacher Gutsbesitzer, er würde sich über jeden Thaler freuen, der ihm zufließt. (Beifall.) Es ist ganz unvernünftig, daß bei Ausprägung von Silbermünzen in dem von (Kedner) gewünschten Maße der Staat Geschäfte macht. Dadurch könnten ja die Einzelstaaten oder das Reich in den Stand gesetzt werden, ihre Schulden zu tilgen. Damit ist ja auch Herr Richter einverstanden. (Abg. Richter: „Aber nicht auf Kosten unserer Landesmünze!“) Das Münzgesetz von 1873 hat nämlich Fiasco gemacht. (Widerpruch links.) Unsere Bauern begreifen sehr wohl, was die unterwerthige russische Baluta bedeutet. Ein Bauer hat

nur nach Abschluß des russischen Handelsvertrages geklagt: „Was habe ich nun davon, daß ich mich bei Sedan habe zum Krüppel machen lassen. Dürften wir das Deutsche Reich nicht, so hätten wir auch keine Goldwährung und der Scheffel Weizen kostete immer noch 8 Mt.“ (Abg. Richter: „Ich kann Ihnen eine viel schönere Geschichte erzählen!“) Weiterföhrte.) Ich befreite, daß der Thaler von der Bevölkerung nicht gerne genommen wird, und erwarte den Beifall des Gegenstands.

Abg. Dr. Meyer (Wall. Vgg.): Graf Kanitz meinte, er nehme die Thaler sehr gern. Nun, wenn es sich um Nichtannahme von Geld handelt, so sind die Kupfer angesehener. (Beifall.) Das Vorhandensein der Thalerstücke ist ein Schandstempel unserer Währung, sie passen nicht in das Dezimalssystem. Der Reichthum der Nationen wächst nur durch Vermehrung der Produktion, und eine solche liegt keineswegs in der künstlichen Erhöhung des Silberwerths. Gewaltthätige Eingriffe in das Münzsystem benachtheiligen stets den einen Theil zu Gunsten weniger Bevorzugter. Graf Kanitz will mit einem Hebertrieb Geld schaffen, und das damit das Ziel der Viminalisten unversehrt gezeit. Sein Ziel führt zur Benachtheiligung derjenigen, die eine Gegenleistung für Leistungen zu fordern haben, die sie unter dem herrschenden Münzsystem gemacht haben. Graf Kanitz meinte, im Lande herrsche eine Stimmung wie nie. Wer die Geschichte kennt, weiß, daß es immer Unzufriedene gegeben hat. Die Geschichte von dem Bauer beweist nur, daß dieser nichts vom Münzwesen versteht. Schade, daß der Herr Graf uns die Antwort vorenthalten hat, die er auf jeden Unsinu erwiderete.

Abg. Dr. Vaasche (Mpt.): Die Zukunftsbefrebungen der Viminalisten sind etwas unklar. Sie wollen die Schulden des Reiches tilgen, indem dieses für 3 Milliarden Silbermünzen ausgeprägt. Woher will man denn dieses Silber bekommen? Man würde es doch sehr theuer bezahlen müssen.

Abg. v. Kardorff (Mpt.): Die Ausführung des Schatzsekretärs, daß man vorläufig nur beabsichtigt, 4 bis 6 Millionen Silbermünzen auszusprägen, hat mich einigermaßen beruhigt. Aber es ist doch eine Thatsache, daß seit unserer neuen Münzgesetzgebung der Goldwerth erheblich gestiegen ist. (Abg. Barth: Das bestritten wir.) Die Landwirtschaft kann dabei nicht bestehen, wenn sie ihre Schulden in Gold bezahlen muß und für ihre Produkte entwertetes Silber erhält. Unter diesen Umständen muß die Landwirtschaft zerfallen werden.

Damit ist die Besprechung der Interpellation erledigt. Das Haus beschließt nunmehr die Vertagung.

Zur Geschäftsordnung bemerkt

Abg. Richter (frei. Volksp.): Es kurzte die Nachricht, als ob die Regierung beabsichtigt, in etwa 3 Wochen die Session zu schließen oder zu vertagen. Andererseits hat heute der Schatzsekretär an den Vorsitzenden der Steuerkommission das Ersuchen gerichtet, die nächste Sitzung der Steuerkommission erst nach 10 Tagen, also am 10. April anzuberaumen. Da nun von der Erledigung der Finanzvorlagen die ganze Dauer der Session abhängt und von der Dauer der Session die Disposition über die Geschäftsvertheilung, so möchte es vielleicht angezeigt sein, daß der Präsidium sich über die Absicht der Regierung informiert und dem Hause oder dem Seniorsenat dann Mittheilung macht.

Präsident von Lesekov: Ich glaube befragt zu sein, darauf zu erwidern, daß nach der Besprechung, die zwischen mir und den Vertretern der Regierung stattgefunden hat, ein so nahes Ende der Session zu erwarten ist. Erst soll die Vorkaufsteuer erledigt werden, dann die Vorlagen, die bereits die Kommission passirt haben.

Nächste Sitzung: Sonnabend, 1 Uhr. (Zweite Verantung des Stempelsteuergesetzes.)

Schluß 4 1/2 Uhr.

Lübeck und Umgegend.

7. April.

Feuer. In einem Gebäude der Misner u. Pape'schen Schmirgelabrik entstand am Donnerstag Nachmittag Feuer. Dasselbe wurde von den dort beschäftigten Arbeitern noch rechtzeitig gelöscht und wurde daher die Feuerwehr nicht allarmirt.

Gestohlen. Von dem Boden eines Hauses in der Krähenstraße wurde das Zeug zu einem Anzug gestohlen. Der Dieb ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Kleine Trunkenbolde. Am Donnerstag Abend kurz nach 6 Uhr fand ein Arbeiter einen etwa 9 Jahre alten Knaben in bewußtlosem Zustande an der Untertrave liegen. Nachdem derselbe zur Wache gebracht, stellte sich heraus, daß dieser mit noch einem anderen 12jährigen Knaben Schnaps und Bier den dort beschäftigten Arbeitern weggenommen hatte, um sich daran göttlich zu thun. Der Jüngere von den beiden Knaben hatte wohl zu viel genossen. Hoffentlich ist die ihm gebührende ernste Zurechtweisung von Seiten seiner Eltern nicht ausgeblieben.

Unglücksfall. Heute Mittag 12 Uhr fiel von einem Vierwagen in der Bahmstraße eine Kiste mit Flaschen einer Frau so unglücklich auf den Kopf, daß sie betäubungslos in ein Haus getragen werden mußte.

Staatsrechnungen. Im Monat März 1894 sind folgende Einnahmen zu verzeichnen:

	März 1894.	Vom Beginn des Jahres bis Ende März.	Weniger gegen das Vorjahr.
Einkommensteuer . M.	1 224,71	2 350,98	—
Eisenbahnsteuer . .	—	—	—
Verkaufsteuer . . .	15 622,37	17 654,46	17 257,68
Erbschaftsteuer . .	—	—	—
Straßensabgaben . .	14 451,75	35 413,49	18 800,24
Stempelabgaben . . .	8 541,40	42 689,10	—
Schiffsabgaben . . .	9 649,92	20 541,54	—
M.	49 490,16	118 629,57	—

Angekommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angekommene:

Freitag, den 6. April 1894.
11,45 U. B. D. Bröwen, Rasmussen, von Kopenhagen in 17 Std.
4,10 U. R. D. Adler, Fischer, von Wismar in 4 Std.
6 U. R. D. Dernen, Holm, von Nykøbing in 7 Std.
7,30 U. Drei Gebrüder, Gupppe, von Stettin in 2 Tg.
Sonnabend, den 7. April 1894.
6,25 U. B. D. Orion, Larsson, von Kopenhagen in 12 Std.

Abgegangene:

Freitag, den 6. April 1894.
7,20 U. R. D. J. B. Willberg, Berg, nach Kopenhagen.
7,25 U. R. D. Bröwen, Rasmussen, nach Kopenhagen.
7,28 U. R. D. Dana, Johannsen, nach Stockholm.
7,30 U. R. D. Bore, Becker, nach Stockholm.
Sonnabend, den 7. April 1894.
7,30 U. B. D. Strahlhund, Gutschow, nach Stettin.

Schiffsbewegung in der Ostsee.

D. Alice Krohn ist am 5. d. Mts. von Libau nach Bremen abgedampft.
D. Hüfland ist am 5. d. Mts. von Riga auf hier abgedampft.
D. Dora ist am 5. d. Mts. in Danzig angekommen.

Vergnügungen.
Gesang-Verein „Eintracht.“
 Am Sonntag den 15. April 1894
Sozialer Abend
 im **Concordia-Garten.**
 Anfang 8 Uhr. Fremdenkarte 50 Pf.
 Mitgliedsarten sind vorzulegen.
 Das Fest-Komitee.

Restaurant
Rohwedder,
 Dankwartsgrube 13,
 gegenüber der „Central-Halle“.
 Sonntag den 4. April:
Unterhaltungs-Musik.
 Allgemeine Regeln.
 Hochachtungsvoll Aug. Rohwedder.
Stein's Etablissement.
 Heute: **Tanz.**
 Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
 Abonnement 50 Pf.

Waisenhaus
 Jeden Sonntag:
Tanzmusik
 à Tanz 5 Pf., A. Brey.
 wozu freundlichst einladet
Friedrich-Franz-Halle
 Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
 Anfang 4 Uhr.
 F. Holst.

Tonhallen,
 Lübeck, Schmiedestraße.
 Sonntag, den 8. April 1894.
Tanzkränzchen.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
 Zum Besuch ladet freundlichst ein
Carl Schlichting.

Gasthaus zum goldenen Stern
 1 Weiter Krambuden 1.
 Sonnabend und Sonntag:
Unterhaltungs-Musik
 H. Nüss Wwe.

Restaurant
Otto Gennburg,
 Lübeck,
 Bedergrube 44.
 Heute
 Sonnabend den 7. April 1894:
Grosses Concert.
 ausgeführt
 von der ganzen Haus-Capelle.
 Dirigent: E. Köbisch.
 Zum Besuch ladet freundlichst ein
Otto Gennburg.

Arbeiter-
Turnverein.
 Am Dienstag,
 den 10. April, nach
 dem Turnen.
Gemüthliche Zusammenkunft
 bei **W. Neumann** (Berliner Hof).
 Die Mitglieder werden herzlich eingeladen.
 Zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.
Schöde's Restaurant
 Lindenstrasse 46.
 Ausschank von Lager-Bier.
 Anstich von Bock-Bier.

Grossherzog von Mecklenburg
 Gr. Burgstrasse 11.
 Sonnabend und Sonntag:
Große Unterhaltungs-Musik,
 ausgeführt vom Klavierhummoristen Herrn F. Klismann aus Hamburg.
 Eintritt frei. Ergebenst **Chr. Wien.**
Ausschuss-Rahm-Käse, 10 Pf.
 Engelgrube 34. H. Wiedow, Wakenistrafse 5c.

Neulauerhof, Lübeck
 Sonntag, den 8. April 1894:
Grosses Tanzkränzchen
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 12 Uhr.
 Nachmittags im Garten:
Volksbelustigungen aller Art.
 Ergebenst **H. Hey.**

Hierdurch beehre ich mich dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich meine
 Bäckerei und Wohnung nach dem Hause
Genüerstraße Nr. 24
 verlegt habe, und durch ganz neue Betriebs-Einrichtung in der Lage bin, täglich
 ein großes Quantum Brod- und Kuchenwaaren in vorzüglicher Güte zu
 liefern. Ich werde bemüht bleiben, durch Führung schmackhafter Brodsorten, das mir
 in so reichem Maße bewiesene Vertrauen auch ferner zu erhalten.
 Lübeck, den 6. April 1894.
 Hochachtungsvoll
Friedr. Kagel,
 in Firma St. Jürgen-Dampfbäckerei F. Kagel.
 Filiale: Mühlenstraße 28.

Ferner Niederlage bei:
 Bahrs, H., Teichstr.
 Bremer, Th., Strahlenstr. 22
 Buck, J., Friedenstr. 29
 Blitzow, R., Schwartzauer
 Allee 33.
 Fischer, Th., Dornestr. 38c
 Friedrich, Th., Meiser-
 Straße 43
 Holst, A., Eg. Lohberg 30
 Holtz, Th., Engelswisch 49
 Hutter, H., Dornestr. 22
 Hübner Wwe., Effengr. 11
 Iwe, Fr., Moisl. Allee 84
 Kracht, Rud., Rabeburg.
 Allee 40.
 Kuhlmann, F., Meiserstr.
 Lobsien, P., Helenenstr. 7
 Muss, S., Krenpelsdorf
 Nohr, J., Depenan 41.
 Oldenburg, H., Marga-
 rethenstraße 15.
 Ohrt, M., Mittl. Hülgstr.
 Pagels, Ernst, Glocken-
 gießerstr. 71
 Pagels, Ernst, Meier-
 Straße 35
 Rieck, L., Blumenstr. 4
 Saueracker, C., Glocken-
 gießerstr. 32
 Scharfenberg W., Klein-
 Niesau.
 Schwarz, F., Rabeb. Allee
 Wiese, Friedenstr.

früher
 Sülfenstraße 10
 jetzt
 Königstr. 129, Ecke Mühlenstr.
**Manufactur-, Woll- und
 Weißwaren-Geschäft**
 von
Carl Schrader.
 Neuheiten
 in allen Sorten Schürzen, Blusen etc.
 zu billigsten Preisen.
 jetzt
 Königstr. 129, Ecke Mühlenstr.
 01 abbruchlos
 101 abbruchlos

Moisinger Baum.
 Jeden Sonntag:
Unterhaltungs-Musik.
 Großer Garten und Salon.
 Angenehmer Aufenthalt
 für Familien
 Gute Speisen und Getränke.
 Achtungsvoll. **B. Krause.**
Quartett-Verein
„LUBA“
General-Versammlung
 am Montag den 9. April 1894
 im Vereinslokale, Hundstraße 14.
 Tagesordnung:
 1. Abrechnung. 2. Wahlen. 3. Berichtendes.
Der Vorstand.
Johannes Probst,
 Uhrmacher,
 wohnt, jetzt
Hinter der Burg 5-7.
 Uhrenreparaturen unter jähr. Garantie.
 Federn 1 Mk. 50 Pf., Gläser 50 Pf.

77 Untertrave 77
Speise-
Wirtschaft
 zu jeder Tageszeit.
Beefsteak, à 30 u. 40 Pf.,
Carbonade, Fische, Leber
 mit Kartoffel oder Brod; ebenso
guten Mittagstisch, à 40 Pf.
77 Untertrave 77
 zwischen Bedergrube und Hühnergrube.
 Eröffne mit dem heutigen Tage eine
Bäckerei, Fettwaren-
und Flaschenbierhandlung nebst
Feuerungsgeschäft
 und **Kartoffelhandlung**
 und erlaube mir um die
 Zuspruch.
W. Westphahl,
 Schwartzauer Allee 78.
 ff. französische Kartoffeln, Hamburger und
 reihe Dabersche.
 Fuß von 40 Pf. an
J Westphal, Königstraße 117.

Öffentliche Versteigerung.
 Montag, den 9. April, Vorm.
 9 Uhr anfangend, verlaufe
 Bedergrube 71 I.
 im Auctionslokale für diverse Rechnung
 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung:
Mobilien:
 Schwarz, Damastsofa mit 6 Polster-
 stühle, Ottomane mit Türkschecken,
 diverse andere Sophas in Damast und
 Fantaststoffe, Bettstelle mit Spring-
 federmatratze, großer eis. Garderoben-
 ständer, Mohr- und Polsterstühle, div.
 Schränke u. Küchengeräthe, Bilder u. s. w.,
 ferner:
Colonialwaaren.
 Maffinade in Broden, Graupen, Sago,
 Weiz, Kartoffelmehl, Corluthen, getr.
 Birnen, Walnüsse u. s. w., u. 200/10
 gute Cigarren in div. Marken.
Manufacturwaaren:
 Kleiderstoffe, Pulstin, Schuh- und
 Galanteriewaaren, Cravatten, Systeme
 und sehr vieles mehr.
Adolf Goldschmidt
 Auctionator und Taxator.
 Die Colonialwaaren kommen 10 1/2 Uhr
 zum Aufgebot.

Cimerbier
 Montag u. Freitag-Abend v. 5-10 Uhr.
 Dienstag u. Sonnabend-Morg. v. 6-8 Uhr.
 heute
Doppelmalzbier u. Malzbier
 in Gebinden und auf Flaschen
 empfiehlt
Holm. Wilken's Brauerei,
 Engelwisch 19.

Feinste Tafelbutter
 kostet diese Woche Mk. 1,15.
Ludw. Hartwig, Obertrave 8.
 Feinste Tafelbutter pr. Pfd. Mk. 1,15.
 Feinste Hofbutter pr. Pfd. Mk. 1,05.
 Feinste holl. Bienenbutter pr. Pfd. 95 Pf.
 empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Herm. Krapp, Schwinfelengr. 28.
 Guter Mittagstisch in und außer
 dem Hause à Convert 50 Pf.
 Keller Suppe 10 Pf. Schritt von
 12 bis 2 Uhr.
 Krausestr. 8, Holstenthor.

Zum 1. Mai: Ein Mädchen zu allen
 häuslichen Arbeiten bei hohem Lohn.
 Schmiedestraße 20.
 Gesucht zum 1. Mai: Ein Junge beim
 Milchwagen. Zu melden bei
 L. Weiss, Wilhelmshöhe.
 Gesucht: Ein Jung- oder Großmädchen nach
 Ahrensödd. Näheres bei
 A. Heitmann, Langereihe 4a.
 Fortzugshalber zu verkaufen: Ein kl.
 freundl. massiv. Haus mit Hofplatz und
 Sonnenseite. Näh. in der Exped. d. Bl.
 Zu verk. ein Haus mit 3 Wohnungen und
 Garten. Preis 9400 Mark.
Friedenstrasse 63.

Zu vermieten.
Eine Wohnung, 200 Mk.
 Näheres Möstlinger Allee 40a.
 Zum 1. Juli eine Part. Wohnung mit Laden
 und hellem Keller, für jedes Geschäft passend, zu
 vermieten. Näheres Stavenstraße 25, 1. Etg.
 Zu verm. zu sofort eine heizbare Stube für
 eine alleinlebende Person. Zu befehen in der
 Nachmittagsstunden. Ritterstr. 4, St. Lorenz.
 Zum 1. Juli: Eine freundliche Wohnung,
 3 Zimmer und Zubehör.
 Ernestinenstraße 2a, Holstenthor.
 1. Etage, 2 Zimmer, Küche, Speisekammer,
 Keller, Wasser und Ausguss. Preis 145 Mark.
 Lützowstraße 2, Burgthor.
 Durch Zufall zu sofort oder zum 1. Juli:
 Eine Parterre-Wohnung, Altschloß 17:
 200 Mk. Näheres Schmiedestraße 20.
 Eine freundl. Kellerwohnung zu vermieten,
 passend für Bäckerei und Geschäfte.
 Hülfstraße 32, Hochparterre.
 Zum 1. Juli: ein abgetheilte Stube, Küche,
 4 Zimmer mit allem der Neuzeit, einpfecht. Näh.
 Preis 370 Mk. **Hansastr. 29a.**
 Zu verm. z. 1. Juli eine freundl. Wohnung v.
 2 Zimmer, Küche, Keller u. Boden in Wasser u.
 Ausguss. **Augustenstr. 20.**
 Die Parterre-Wohnung mit Garten, Frieden-
 strasse 72, 190 Mark. Näheres
Friedenstrasse 63.
 Ein freundl. möblirtes Zimmer
 Frischhauerstraße 51, H.
 Ein freundliches Zimmer für einen
 jungen Mann, Hartenstraße 11.
Billiges Logis für ein oder 2 Mann mit
 oder ohne Beköstigung.
Alfstraße 39.

Nacht-Lichte, nie verlöschend,
Lampenöl, dopp. raffiniert,
 Breitestr. 81. **Ferd. Kayser**,
 nicht brennend.

Wanzen mit Brut
 tödtet unter Garantie
 Hopfen-Wanzenod.
 Alleu echt bei
Ferd. Kayser, Breitestr. 81,
 Farben u. Drogen.

Neue türkische Pfäunen,
 pr. Pfund 10 Pf.
neue Schäläpfel, pr. Pfund 45 Pf.,
neue Ringäpfel, pr. Pfund 60 Pf.,
neue Himbeeren,
 pr. Pfund 60 Pf.,
neue Nierenbeeren, pr. Pfund 80 Pf.,
neue Catharinen-Pfäunen,
 pr. Pfund 80 Pf.,
neue Gadbirnen, pr. Pfund 20 Pf.,
neue Pappbirnen, pr. Pfund 24 Pf.,
 empfiehlst

B. H. Harms,
 Beckergrube 56.

Feine Eier-Kartoffeln,
 Faß 40 Pf., factweise billiger.
H. Wiedow,
 Engelsgrube 34. Wafenstr. 5 c.

Das
 sich besonders in Handwerker- und
 Arbeiterkreisen sehr großer Beliebtheit
 erfreuende
Special-Putzgeschäft
 von
Arthur Mansfeld,
 12 Holstenstraße 12,
 läßt es sich auch in diesem Jahre
 wieder angelegen sein, durch
sehr billige Preise
 die werthe Kundenschaft in jeder Weise
 zufrieden zu stellen.
Größte Auswahl
 in garnirten Damen- und Kinderhüten
 von den einfachsten bis zu den
 elegantesten.

Streng feste Preise. Courante freundl. Bedienung.
 Umtausch gestattet.

Arthur Mansfeld,
 12 Holstenstraße 12.

Musikener-Artikeln
 ist das Lager jetzt vollständig neu
 completirt!

Vollständige Betten
 mit Wollfedern von Mk. 13,25 an.
Gute Betten
 mit Stupffedern-Füllung von 28,50 an.
Prima Betten
 mit Daunen oder Flaumfedern
 von Mk. 49,50 an.

Betttücher ohne Naht
 in imitirtem Hausmacher-Weise Mk. 1,68,
 bessere Qualitäten in hannover. Flach-
 seiden von Mk. 2,95 an.
Echte Schlupenzuge von 30 Pf. an.
Handtücher von 15 Pf. an.

Weiße und bunte Bettdecken
 von Mk. 1,80 an.

Tischzeuge,
Tischdecken, **Leppiche** sehr
Bettfedern billig.
 in gereinigter Waare,
 per Pfd. von 45 Pf. an.

Otto Albers,
 Lübeck, Kohlmarkt 13.
 Baarverkaufsort
 für Manufacturwaaren.

Holstenstraße 10.

Berliner Bazar

Holstenstraße 10.

Herren- und Knaben-Garderoben.
Gebrüder Vandsburger.

Größtes Special-Geschäft
 für elegante

Herren- und Knaben-Garderoben.

Holstenstraße 10.

Stablissement ersten Ranges.



Durch die enorm großen gemeinschaftlichen Einkäufe unserer Geschäfte bieten
 unserer werthen Kundenschaft in Bezug auf Auswahl und Willigkeit der Preise Vor-
 theile, die bis jetzt unerreichbar sind und sind hierdurch in den Stand gesetzt, stets
 das Neueste und Beste zu den denkbar billigsten Preisen abgeben zu können.

Unsere Grundzüge sind: die besten Qualitäten aus den ersten Bezugs-
 quellen zu den billigsten Preisen in den Verkauf zu bringen, für die Haltbarkeit
 derselben nach Möglichkeit die weitgehendste Garantie zu übernehmen und Erfah-
 zu leisten, falls solche der geleisteten Garantie nicht entsprechen.

„Bereitwilligster Umtausch, sowie kostenfreie Uenderung jedes
 nichtconvenirenden Stückes.“

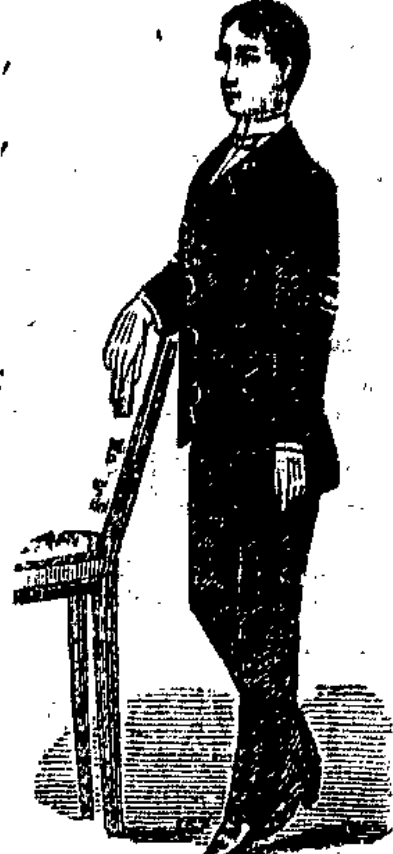
Alle diese Vortheile lassen unserer werthen Kundenschaft in überzeugender
 Weise zu Gute kommen und werden stets bemüht sein, durch courante, auf-
 merksame und streng reelle Bedienung unseren Kundenkreis zu vergrößern.

Ganz besonders machen wir darauf aufmerksam, daß unsere Confection in
 Bezug auf moderne, reelle Stoffe, eleganten, guten Sitz, feinste Ver-
 arbeitung und beste, dauerhafte Futhaten guten Massachen gleichkommt.

Nachstehend geben wir einen kleinen Auszug unserer

Frühjahrs-Preisliste.

- Elegante Jaquet-Anzüge, gut sitzend, 12, 14, 16, 19 Mk.
- Elegante Jaquet-Anzüge, Belour mit seidener Bänderfassung, 18,50, 21, 23,50,
25 Mk.
- Elegante Jaquet-Anzüge aus feinsten Nacherer Kammgarnen, Cheviots u. Diagonalen,
27, 31, 33,50, 36,50, 39, 42 Mk.
- Modernste Rock-Anzüge, gut sitzend, 18, 21, 24, 26 Mk.
- Modernste Rock-Anzüge, hochelegant, 27, 29, 32, 34,50 Mk.
- Modernste Rock-Anzüge aus allerfeinsten Stoffen, 36, 38, 41, 43,50 Mk.
- Sommer-Paletots aus reinwollenem Cheviot oder Satin, 9, 11, 13 Mk.
- Sommer-Paletots aus grauen, modifarbenen und dunklen Cheviots in eleganter
Ausstattung, 14, 15,50, 18,50 Mk.
- Sommer-Paletots in Ragé, Kammgarn und Diagonal in hocheleganten Aus-
führungen, 19,50, 21, 23 Mk.
- Sommer-Paletots aus allerfeinsten Stoffen und hocheleganten Facons und prima
Qualitäten, nur 25, 27,50, 31 Mk.
- Knaben-Anzüge, für jedes Alter passend, 2,25, 2,75, 3,50, 4,50, 5,25, 6 u. 7 Mk.
- Circa 400 Stoff-Hosen, elegant gearbeitet, 3, 3,50, 4,20, 5, 6 und 7,50 Mk.
- Circa 300 Hosen aus feinen Nacherer Kammgarnen in wundervollen Dessins,
6,50, 7,25, 8,50, 9 und 11 Mk.



Arbeiter-Garderoben in größter Auswahl am Lager.

Auf unsere Schaufenster-Decorationen machen wir besonders aufmerksam.

Bei der großen Mannigfaltigkeit unserer Lager ist es uns unmöglich, jeden Artikel, den dieselben enthalten, einzeln
 anzuführen. Wir erlauben uns höflich aufmerksam zu machen, daß sämtliche Waaren, sobald sie in unser Fach schlagen,
 von uns geführt werden und zu den änkst billigen Preisen in den Verkauf kommen.

Um das geehrte Publikum vor Uebervortheilung zu wahren,
 ist auf jedem einzelnen Stück Waare
 der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren Zahlen in Druckschrift ver-
 zeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Gebr. Vandsburger, Holstenstraße 10.

P. S. Wir unterhalten am hiesigen Plage kein zweites Geschäft und bitten höflich, um Verwechslungen zu vermeiden,
 genau auf Firma und **Nr. 10** zu achten.

Klingenberg No. 5 **Louis Levy** Klingenberg No. 5

Grösstes Special-Herren- u. Knaben-Garderoben-Magazin

Neu eingetroffen:

Ein grosser Posten Sommer-Paletots
Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge
 in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen.

Ausstattungs-Magazin

in Glas-, Porzellan-, Steingut und Küchenartikel.
 Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Reelle Bedienung
 Holstenstrasse 10. Conrad Bendfeldt.

Carl Herm. Mich. Stave,
 Weiter Krambuden 4, LÜBECK.

Specialität:

Arbeiter-Garderoben

erstes und ältestes Geschäft dieser Art.
 Gegründet 1821.

Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

St. Jürgen-Dampfbäckerei
F. Kagel,
 Grünerstraße 24, Lübeck,
 giebt Niederlagen gegen hohe Provision.

Caffee, roh und geröstet,
 Geschmack-tadellos,
 sowie **Caffeeurogate**,
 mit feinsten Fabrikate,
 liefert zu billigen Preisen

Ludw. Hartwig,
 Hertrade 8.

Sämmtliche Drucksachen in Buch-
 und Stein-
 werden gut und billig angefertigt bei
L. Schmidt,
 Lübeck, Schüsselbuden 4.